



Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

Vīke-Freiberga\_V\_2014

## Grußwort zur Tagung >Freiheit und Freiheiten< in Riga

Vaira Vīķe-Freiberga  
(Präsidentin der Republik Lettland von 1999 bis 2007)

„Grußwort zur Tagung >Freiheit und Freiheiten< in Riga,“ in: *Fromm Forum* (Deutsche Ausgabe – ISBN 1437-0956), 18 / 2014, Tübingen (Selbstverlag), pp. 9-10.

Copyright © 2014 by Prof. Dr. Vaira Vīķe-Freiberga, Riga / Latvia, Office: c/o Daina Lasmane, Pils laukums 3, RIGA, LV-1900, Latvia; E-mail: daina.lasmane[at-symbol]president.lv.

Übersetzung der Videobotschaft  
am 10. Mai 2013 in der Großen Aula der Universität von Lettland in Riga

Meine Damen und Herren,

Ich möchte alle Veranstalter und alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer dieser Konferenz begrüßen und mich für die Ehre bedanken, Schirmherrin dieser Konferenz zu sein. Es tut mir herzlich leid, dass ich nicht unter Ihnen sein kann. So benutze ich die modernen technischen Hilfsmittel, um Ihnen meine Überlegungen mitzuteilen.

Ich möchte sowohl von der Zeit sprechen, als Fromm noch am Leben war und er mit seinen Arbeiten die sich als Wissenschaft etablierende Psychologie stark beeinflusste, mit der ich während meiner Studienzeit in Berührung kam; ich möchte aber auch über die jetzige Zeit sprechen, wo wir bereits mehr als zwanzig Jahre in der von uns heiß ersehnten und wieder gewonnenen Unabhängigkeit leben.

Meine Studienzeit fällt in die zweite Hälfte der fünfziger Jahre und begann knapp zehn Jahre nach dem Ende des Krieges. Fromms berühmtestes Werk, mit dem er in Nordamerika und in dem englischsprachigen Raum populär wurde – *Escape from Freedom* – hatte einen sehr großen Einfluss auf die damals entstehende moderne Psychologie mit ihren verschiedenen Abteilungen. Zur Pflichtlektüre zählten Autoren wie die Anthropologinnen Margaret Mead und Ruth Benedict oder Ralph Linton und Émile Durkheim. In der klinischen Psychologie nahm die Psychoanalyse einen breiten Raum ein. Sehr gründlich mussten wir Sigmund Freud durcharbeiten, und zwar anhand eines Lehrbuchs von Otto Fenichel, das auf den Prinzipien Freuds aufbaute. Wir hatten auch großes Interesse an Psychologen, die sich weniger an Sigmund Freud und seine treuesten Schülern orientierten und nicht so dogmatisch waren: an Karen Horney zum Beispiel, oder an Harry Stack Sullivan, auch an Frieda von Fromm-Reichmann, bei der Fromm seine erste Analyse hatte und sie dann heiratete. Natürlich blieb er nicht ihr Analysand; vielmehr gründeten sie eine gemeinsame klinische Praxis. Ihre Gedanken beeinflussten Fromm auch in den Jahren, in denen er ganz eng mit Karen Horney zusammen arbeitete.



Attraktiv an Fromm war für uns, dass sein Ansatz liberaler und breiter war als der aus dem Denken des 19. Jahrhunderts kommende Ansatz von Freud. Uns Studenten – und wohl auch unseren Professoren – gefiel das Menschenbild von Fromm. Während für Sigmund Freud nur Instinkte, biologische Wünsche und deren Unterdrückung eine Rolle spielten, waren bei Erich Fromm die soziale Umgebung und deren Einfluss ausschlaggebend. Der Mensch wurde als ein viel komplexeres Wesen aufgefasst, eben als ein gesellschaftliches Wesen. Nicht nur seine biologischen Bedürfnisse und Triebe und das ganz unmittelbare familiäre Umfeld mit der Mutter- und Vaterbeziehung waren nach Fromm wichtig, sondern auch die vielfältigen Beziehungen zum Gesamt der sozialen Umgebung.

Aufgewachsen in einem konservativen jüdischen Milieu in Frankfurt, hat Fromm selber erfahren können, wie wichtig es ist, die Wurzeln der eigenen Kultur und die der Umgebung zu erspüren. Sie geben einen Rahmen, sorgen für Rückhalt und Sicherheit und lassen einen spüren, woher man kommt und welche Werte und Weltanschauung wichtig sind. Fromms Ansatz ermöglicht eine breitere Sicht als der von Freud; auch unterscheidet er sich grundlegend von anderen Ansätzen, die Freud gegenüber auch kritisch sind, etwa dem von Alfred Adler oder Carl Gustav Jung. Vielleicht konnte Fromm einen so eigenständigen Ansatz auch nur deshalb entwickeln, weil er nie in einem engen Kontakt zu Freud gestanden hatte; er kannte Freuds Anschauungen nur aus seinen Texten und aus den Texten seiner Schüler.

Fromms liberaler und humanistischer Ansatz ist auch für uns jetzt in Lettland besonders wertvoll. Als Fromm *Escape from Freedom [Die Furcht vor der Freiheit]*<sup>1</sup> in der englischen Originalsprache veröffentlicht hatte, gab es noch keine Holocaustmorde, und doch feierte die krankhafte und sadomasochistische Nazi-Ideologie bereits ihre Siege und hatte der Krieg bereits angefangen. Die „Flucht vor der Freiheit“ wurde von Fromm auf geniale Weise erkannt: Fromm zeigte die Mechanismen auf, die Völker und verschiedene internationale Bewegungen zu einer totalitären Weltanschauung führten, indem er die psychoanalytische und individuelle Triebebene mit den Kräften in Verbindung brachte, die ihren Ursprung in den Lebensbedingungen haben.

Fromms Stärke liegt darin, dass er an der Wechselwirkung ansetzt, die es zwischen dem Einzelnen und seiner Umwelt gibt: Das Individuum braucht zweifellos die familiäre Sicherheit, um als Person erwachsen zu werden und sich als soziales Mitglied voll zu etablieren, und es ist in den vorherigen Generationen verwurzelt und wird vom Positiven, aber auch vom Negativen dieses Erbes beeinflusst. Als Fromm noch jung war, stemmte er sich gegen das Konservative seiner Umgebung. Bewusst und auch um zu provozieren, hat er gegen einige Religionsnormen verstoßen. Die während der Kindheit und Jugendzeit erworbene Sicherheit hat er aber nie verloren, vielmehr hat er zeitlebens diese zwei Seiten in seiner Person sehr gut vereinen können.

Paradoxerweise gibt es bei uns in Lettland heute eine ganz ähnliche Herausforderung, bei der die Flucht vor der Freiheit von großer Aktualität ist. Wie anders, denn als eine Flucht vor der Freiheit, lässt sich Folgendes erklären: Auf der einen Seite leben wir endlich in einer Situation, wo die Freiheit erreicht ist, von der unsere Ahnen kaum träumen konnten. Vergessen wir nicht, dass wir bereits diese Freiheit schon einige Tage länger erleben als während unserer ersten Unabhängigkeit in Freiheit. Wenn zur

<sup>1</sup> Redaktionelle Ergänzungen sind jeweils in eckige Klammern gesetzt.



Zeit der ersten Unabhängigkeitsperiode [nach 1918] die Menschen glaubten, im besten Staat zu leben und von der permanenten Verbesserung ihrer Lebensumstände überzeugt waren – unter anderem auch dank der Propaganda von Ulmanis und des autoritären Systems –, so genießen wir heute Pressefreiheit, Gedankenfreiheit und Versammlungsfreiheit. Auch sollten wir nicht vergessen, dass Ulmanis direkt nach seinem Machtantritt alle möglichen öffentlichen Organisationen verboten hat. Heute können wir so frei reden und uns versammeln wie noch nie in unserer Geschichte.

Was aber hören wir? Die Menschen sind unzufrieden und sie sind unglücklich über ihre Freiheit. Ich denke dabei nicht an die von der Krise hervorgerufenen, realen materiellen Schwierigkeiten mit der Arbeitslosigkeit. Noch bevor es diese Krise gab, waren die Leute unglücklich über die Wahlfreiheit, die es in der modernen freien demokratischen und kapitalistischen Gesellschaft gibt. Wenn es Wahlfreiheit gibt, muss man das Eine wählen und dem Anderen absagen. Gibt es Wahlfreiheit, dann besteht auch das Risiko, falsch zu wählen und dies später bereuen zu müssen. Vor der Wahl stehend, haben wir immer das Gefühl, dass die andere Wahl vielleicht doch besser ausgefallen wäre. Warum ist das so? Unter anderen suggerieren uns die Illustrierten, dass es immer einen gibt, der reicher, glücklicher, berühmter, schöner, dünner, angenehmer ist.

Diese scheinbar unendliche Wahlsituation, kann offensichtlich eine schwere Last sein. Darum macht es durchaus Sinn, in Erinnerung zu rufen, dass die „Freiheit von etwas“ – von der Unterdrückung – eine unabdingbare Voraussetzung für die Menschwerdung darstellt; erst dann, wenn dies erreicht ist, bekommt der Mensch die Möglichkeit, die Freiheit als „Freiheit für etwas“ zu realisieren – für die Vervollkommnung der Persönlichkeit im Namen der Liebe, im Einklang mit dem Nächsten, mit der Gesellschaft und der Menschheit. Dann wird die „Freiheit für“ zu einer Möglichkeit, aber auch zu einem selbst gewählten Ziel auf dem Weg zur höchstmöglichen Selbstvervollkommnung.

Ich wünsche, dass alle Ihre Dialoge bei dieser Tagung in einer positiven Atmosphäre verlaufen und die Überzeugung befördern, dass man nur in Freiheit die besten menschlichen Potenziale entwickeln kann. Wir sollten diese Freiheit genießen und wahrnehmen, die uns das Schicksal als Möglichkeit gewährt. Mögen diese zwei Tage der Konferenz erfolgreich und in einem guten Geist verlaufen. Ich wünsche allen Teilnehmenden Erfolg in ihrer Arbeit und Ihnen allen „alles Gute“!